

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 17. März d. J. Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Adelgunde von Oesterreich-Este, Herzogin von Modena, das Großkreuz des Elisabeth-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 17. März d. J. dem Eisenbahnminister Dr. Zdenko Freiherrn von Forster und dem Minister für Kultus und Unterricht Dr. Max Ritter Hussarek von Heinlein den Orden der Eisernen Krone erster Klasse mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 14. März d. J. den Sektionsrat im Ministerium für öffentliche Arbeiten Dr. Richard Borowski zum Ministerialrate ad personam in diesem Ministerium allergnädigst zu ernennen geruht. **Trnkam. p.**

### Kundmachung des Finanzministeriums vom 6. März 1913,

betreffend die Ermächtigung der Hauptzollämter in Lemberg und Laibach zur Verzollung von Spielkarten.

Mit Beziehung auf den Punkt 12 der Ministerial-Verordnung vom 27. Oktober 1881, R. G. Bl. Nr. 127, zur Durchführung des Gesetzes über den Spielkartenstempel und die Anlage B zu § 23 der Durchführungs-vorschrift zum Zolltarifgesetz werden die Hauptzollämter Lemberg und Laibach zur Verzollung von Spielkarten ermächtigt. **Zaleski m. p.**

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Matthias Lavrenčič, Mesner in Planina, die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 16. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

## Fenilleton.

### Ostergelächte.

Von Emilie Stepischnegg-Stifter.  
(Fortsetzung.)

Da war die Mulde und da auch der Schnee, den sie eilig in den Krug füllte. Jetzt war er nicht mehr so leicht wie früher und sie mußte das Gefäß fest in beiden Händen halten. Wenn sie nur vor völligem Einbruch der Dunkelheit in die Ebene kam; hier gab es so viele Abzweigungen des Weges, da konnte sie sich am Ende verirren. Zwei schmale Steige, einer rechts, einer links. Therese wußte nicht mehr genau, wo sie heraufgekommen war. Wohl von rechts, also dort hinab. Bald stand sie in einem kleinen Tannenhaine — beim Aufstiege hatte sie ihn nicht durchschritten. Da lagen mächtige Felsblöcke — sie konnte sich nicht erinnern, sie vorher gesehen zu haben. Also wieder zurück. Wo war das linksseitige Weglein? Lag es noch weiter zurück?

Angstlich lief Therese bergauf und suchte, suchte. Nun war sie sicher schon darüber hinaus — also umkehren, den Hügel wieder hinabsteigen. Mittlerweile war es ganz dunkel geworden und Therese, die erst einmal auf dem hellen Kugel gewesen war, wurde immer unruhiger. Sie tappte pfadlos über das Gerölle bergab, wand sich durch Gestrüpp, kletterte über Erhöhungen. Der Krug wurde ihr von Minute zu Minute schwerer und hinderlicher; trotzdem hielt sie ihn krampfhaft fest. Nun stand sie wieder in einem Tannenhaine und mußte keinen Schritt mehr vor- oder rückwärts zu tun, denn sie hatte die Richtung vollständig verloren.

Da war es ihr, als ob sie an eine Holzwand stieße, als ob sie grob zugehauene Bretter befühlte. Sie hatte

Der Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Mitgliede der freiwilligen Feuerwehr in Krainburg Anton Drukar, Tischlermeister daselbst, die mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 24. November 1905 gestiftete Ehrenmedaille für 25jährige verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens zuerkannt.

Den 18. März 1913 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXIV. Stück der italienischen und das XCIX. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1912 sowie das VII. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1913 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. und 19. März 1913 (Nr. 65 und 66) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 11 »Neue freie Worte« vom 14. März 1913.
- Nr. 47 »Die Sündflut« vom 14. März 1913.
- Nr. 20 »Deutsche Wacht« vom 8. März 1913.
- Nr. 57 »Freie Stimmen« vom 9. März 1913.
- Nr. 58 »La stampa« dbto. Turin 27.—28. Februar 1913.
- Nr. 16.844 »Il Secolo« dbto. Mailand 5. März 1913.
- Nr. 2 »Cukrářské listy«.
- Nr. 9 »Reznické-uzenářské listy«.
- Nr. 11 »Zár« vom 13. März 1913.
- Nr. 2 »Pekářské listy«.
- Nr. 3 richtig 2 »Hotelni-kavárenské zájmy«.
- Zeitschrift: »Československé listy kucharske«.
- Nr. 12 »Hostinske listy«.
- Nr. 19 »Deutsche Leipziger Zeitung« vom 5. März 1913.
- Nr. 49 »Rumburger Tagblatt« vom 28. Februar 1913.
- Nr. 49 »Schludener Zeitung« vom 28. Februar 1913.
- Nr. 49 »Warnsdorfer Tagblatt« vom 28. Februar 1913.
- Nr. 49 »Schönlinder Zeitung« vom 28. Februar 1913.
- Nr. 26 »Wiener Nachrichten« vom 1. März 1913.
- Nr. 9 »Trantener Zeitung« vom 1. März 1913.
- Nr. 6 »Preporod« vom 15. März 1913.
- Nr. 15 »Tosarský obzor« vom 13. März 1913.
- Nr. 11 »Smichovský obzor« vom 13. März 1913.
- Druckschrift: »Tem, kteri se drži Babylonu na uváženou venuje Karel Sezemsky«.
- Nr. 11 »Středočeské hlasy« vom 14. März 1913.
- Nr. 21 »Nordböhmischer Volksbote« vom 15. März 1913.
- Nr. 11 »Trantener Echo« vom 14. März 1913.
- Nr. 11 »Moravský lid« vom 14. März 1913.
- Nr. 11 »Dubrovnik« vom 13. März 1913.

sich nicht getäuscht, sie war an eine Hütte geraten, wie Holzfäller sie hier zwischen den Bäumen errichteten. Ein Zufluchtsort für die Nacht? Ein Schauer überlief das Mädchen und doch blieb keine Wahl.

Sie trat durch die niedere Holztür, setzte sich auf ein Holzbündel, über das sie beinahe gestrauchelt wäre, und stellte den Krug neben sich. So viele Stunden sollte sie nun allein hier zubringen, auf das Rauschen des Windes, auf das Geträusche der Nachtvögel lauschen...

Doch horch, was war das? Klang es nicht wie Schritte, wie kräftige Männer Schritte? Therese schrak heftig zusammen, glitt dabei von einem Strohbüchel ab und stieß unsanft an die Bretterwand. Sogleich trat eine hohe Männergestalt in die niedere Tür, hob ein Laternchen in die Höhe und rief: „Wer ist da?“

Therese jubelte laut auf und wäre dem Eintretenden beinahe in die Arme geflogen — der unheimliche Gast war Doktor Wengert, der junge Hausarzt!

„Gott sei Dank! Sie, Herr Doktor! Ach, bitte, führen Sie mich nach Hause. Ich habe mich verirrt und glaubte schon, ich müsse hier übernachten!“

„Fräulein Therese! Wie kommen denn Sie her?“

Das Licht der Laterne überstrahlte das rosige, von den weichen Locken umrahmte Gesichtchen, in dem die großen, noch tränenfeuchten blauen Augen scheu und zugleich zutraulich erglänzten.

„Tausend noch einmal!“ dachte der junge Mann, „ich habe ja gar nicht gewußt, daß das Mädchen so hübsch ist.“

Freundlich bot er Therese den Arm. „Sehr gern will ich Sie nach Hause führen. Ich war dort drüben beim Niederhofbauer, der an einer Lungenentzündung darniederliegt. Was aber hatten Sie hier oben zu suchen?“

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Ermordung des Königs Georg der Hellenen.

Die „Wiener Zeitung“ schreibt über die Ermordung des Königs Georg der Hellenen: Durch das tragische Hinscheiden des Königs Georg, der im Laufe dieses Sommers sein fünfzigjähriges Regierungsjubiläum hätte feiern können, werden die königliche Familie und das hellenische Volk in tiefste Trauer versetzt. Das entsetzliche Ereignis wirkt um so erschütternder, als der hellenischen Armee gerade in der letzten Zeit bedeutende Erfolge beschieden waren und das ganze hellenische Volk mit gehobenen Erwartungen in seine nationale Zukunft blickte. Die ruchlose Tat wird allenthalben das Gefühl des größten Abscheues und der tiefsten Empörung erwecken und der Schmerz des königlichen Hauses und des Volkes der Hellenen allüberall dem wärmsten Mitempfinden begegnen.

Das „Fremdenblatt“ erklärt, bei dem schweren und fürchterlichen Verlust, den eine ruchlose Mörderhand dem Volke der Hellenen zugefügt, mag der eine Gedanke tröstend wirken: König Georg starb im Glück. Noch war es ihm vergönnt, eine förmliche Renaissance seines Volkes zu erleben, die gestörte Ordnung seines Staates unter der kräftigen Mitwirkung eines bedeutenden Staatsmannes wieder hergestellt zu sehen und Triumphe seiner Armee mitzufeiern. Bei uns in Oesterreich-Ungarn wendet sich das lebhafteste Mitgefühl der Gattin und den Kindern König Georgs zu. Der König der Hellenen war durch herzliche Freundschaftsgefühle mit Sr. Majestät dem Kaiser verbunden; in Wien genoß er die größte Beliebtheit und sein wiederholter Aufenthalt in unserer Stadt erweckte auch bei uns das Gefühl, daß er sich in der Hauptstadt Oesterreichs wohl fühle. Ganz Oesterreich-Ungarn ist einig in dem Gefühl der Empörung über die verabscheuungswürdige Tat.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Das jähe Hinscheiden des Königs Georg der Hellenen, der in Saloniki von Mörderhand gefallen ist, hat in Griechenland

Lächelnd bückte sich Therese nach dem Krug, hob ihn vom Boden und sagte: „Das habe ich gesucht und auch gefunden.“

„Schnee? Ja, wozu denn um Himmelswillen?“

Therese zuckte die Achseln. „Maud will ihn haben.“

„Und Sie deswegen hier heraufzuschicken! Das ist doch unverantwortlich!“

„Ach, ich war ungeschickt, und habe mich verirrt. Hätte schon längst unten sein können.“

Doktor Wengert schüttelte den Kopf und schwieg. Dann nahm er dem Mädchen den Krug aus der Hand. „Ich werde ihn tragen. Nehmen Sie meinen Arm. Der Weg ist schlecht — zum Glück kenne ich ihn sehr genau.“

Etwas zaghaft hing sich Therese an den gebotenen Arm. Doktor Wengert wurde befangen. Was sollte er nur mit dem jungen Ding reden, das ihm immer als so unbedeutend und unwissend geschildert worden war? Schweigend schritten sie bergab, da aber dieses Schweigen mit der Zeit drückend wurde, wandte sich der junge Mann endlich mit der Frage an seine Begleiterin: „Sie werden also übermorgen, am Ostersonntag, nach Schloß Friedegg fahren und die Feiertage dort zubringen, nicht wahr?“

„Ich nicht. Nur Tante Christine und Maud fahren zu Onkel Konstantin. Ich bleibe mit der alten Nina zu Hause.“

„Da wird es Ihnen ja einsam und traurig zumute werden, wenn man Sie so allein läßt.“

„O nein. Das sind meine liebsten Tage. Da gehe ich in die Bibliothek meines verstorbenen Vaters und hole mir die schönsten Sachen heraus. Zum Glück denkt Maud nicht daran, die Bibliothek abzusperrern. Es weiß auch niemand außer der alten Nina, daß ich mir dort etwas hole.“ Therese warf das Köpfchen zurück und lachte fröhlich auf. (Schluß folgt.)



die tiefste und schmerzlichste Bewegung hervorgerufen. Inmitten der gewaltigen, die kühnsten Erwartungen übersteigenden Waffenerfolge und der frohen Hoffnungen, mit denen das griechische Volk nunmehr seiner nationalen Zukunft entgegenblicken durfte, wenige Monate vor der fünfzigsten Wiederkehr des Tages seiner Thronbesteigung ist König Georg dahingerafft worden. Dieser furchtbare Gegensatz rührt mit tragischer Gewalt an die Herzen. Das griechische Volk trauert um einen Herrscher, der in einer langen Regierungszeit hingebungsvoll für das Wohl des Königreiches und der Nation gewirkt, der manche schwere Zeiten durchlebt, aber stets mit unbeugsamem Pflichtgefühl und mit aufrichter Zuversicht seines hohen Amtes gewaltet und nach einem halben Jahrhundert der Regierung seine und seines Volkes Hoffnungen so reich erfüllt gesehen hat. In der Trauer um den dahingegangenen Fürsten vereinigen sich mit dem hellenischen Volk alle befreundeten Nationen; insbesondere in Österreich-Ungarn und in Wien, wo König Georg ein oft gefeierter verehrter Gast war, weckt das traurige Ereignis schmerzlichen Widerhall und die wärmsten Empfindungen der Teilnahme.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 20. März.

Der Papst hat auf die Veröffentlichung einer Enzyklika anlässlich der Feier der Erinnerung an Kaiser Konstantin verzichtet. Maßgebend für diesen Entschluss soll die Erwägung gewesen sein, daß der Papst in einer solchen Kundgebung bei der Erwähnung der von Konstantin der Kirche gewährten Kultusfreiheit nicht hätte vermeiden können, die gegenwärtige kirchliche Lage in den verschiedenen Ländern zu beleuchten und damit gewisse sehr heikle Fragen zu berühren. Es wurde jedoch für opportun erachtet, dieser Eventualität auszuweichen und die Absicht der Veröffentlichung einer Enzyklika fallen zu lassen. Man wünscht im Vatikan überhaupt, der Konstantinischen Erinnerungsfeier einen ausschließlich religiösen Charakter zu geben, und verwirft daher durchaus den Gedanken gewisser Kreise, deren Wunsch es wäre, aus dieser Festlichkeit eine Art von Gegenstück zu dem im Jahre 1911 veranstalteten Jubiläum der italienischen Einheit zu machen.

König Konstantin hat an die Armee folgende erste Botschaft gerichtet:

An meine Armee! Der ruchlose Anschlag an die geheiligte Person des Königs hat uns in für die ganze hellenische Nation kritischen Zeiten unser Haupt geraubt. Ich bin nunmehr von der Vorsehung berufen, meinem unvergeßlichen Vater auf dem Throne zu folgen, welchem er so lange Zeit zum Ruhm und zur Ehre gereichte. Ich bringe dies zur Kenntnis meiner Armee, der ich mein ganzes Leben gewidmet habe und mit welcher mich unglückliche und glückliche Kriege unlöslich verbunden haben. Ich erkläre hier ihr, daß ich, immer an ihrer Spitze marschierend, nie aufhören werde, meine ganze Fürsorge der Land- und Seemacht zu widmen, deren glorreiche Heldentaten dem Vaterlande zur Größe und zum Ruhme gereichten.

Aus Petersburg wird gemeldet: Obgleich die offiziellen Beratungen der Botschafter-Reunion in Angelegenheit der Vermittlung zwischen Rumänien und Bul-

garien noch nicht begonnen haben, sind die Vertreter der Mächte doch durch vertrauliche Besprechungen in die Lage versetzt worden, sich über die Einzelheiten der Streitfrage zu orientieren und die Aussichten für die Ausgleichung der Gegensätze zu prüfen. Man soll, so weit man sich bisher darüber ein Urteil zu bilden vermochte den Eindruck gewonnen haben, daß es der europäischen Diplomatie gelingen dürfte, für die Beilegung der Meinungsverschiedenheiten zwischen Bukarest und Sofia Bedingungen zu finden, die beiden Staaten als annehmbar erscheinen werden.

Aus Paris wird berichtet: Infolge Meinungsverschiedenheiten in äußeren und inneren Angelegenheiten hat das Kabinett Briand demissioniert. Ministerpräsident Poincaré hat die Demission des Kabinettes Briand angenommen und es bis auf weiteres mit der Fortführung der Geschäfte betraut. Im Laufe der Debatte über die Wahlreform wurde ein Zusatzantrag, der das Mehrheitsprinzip wieder herstellt, vom Ministerpräsidenten Briand jedoch unter Stellung der Vertrauensfrage zurückgewiesen wurde, mit 161 gegen 128 Stimmen angenommen. Die Armeekommission der Kammer beschloß mit 77 gegen 60 Stimmen den Schluß der Generaldebatte über die Vorlage auf Wiederherstellung der dreijährigen Dienstzeit, nachdem General Joffre neuerlich betont hatte, daß der oberste Kriegsrat sich einstimmig für die Vorlage ausgesprochen habe. Kriegsminister Etienne erklärte, eine Ablehnung der Vorlage würde ein wahres Unglück bedeuten.

## Tagesneuigkeiten.

(Die zehn Schädlinge der Gesellschaft.) Einen Einblick in die Weltanschauung der Japaner gewährt die Aufstellung von zehn Klassen solcher junger Leute, die für das Wohl des Vaterlandes schädlich sind. Diese Kategorien, gegen die sich der Wille der Gesamtheit wehrt, stellt Sawada Gentoku in der Zeitschrift „Nogho Jasshi“ zusammen. Zur ersten Klasse gehören die jungen Leute, die eine gute Bildung erhalten haben, sich aber trotzdem von den Schwierigkeiten des Lebens überwinden lassen. Die zweite Abteilung wird aus den Überangestregten gebildet. Es sind jene Unglücklichen, die durch allzu intensive geistige Arbeit ihren Körper geschädigt haben und nur nervösen Leiden erliegen. Die Ungebildeten gehören der dritten Kategorie an, Leute, die es versäumt haben, etwas zu lernen, und nun stumpf und einseitig geworden sind. In die vierte und fünfte Klasse gehören alle die Jünglinge, die den Segen des Familienlebens nicht lange genug genossen haben, die sich aus dem Hafen, den das Haus dem Jüngling bietet, zu früh in den Sturm und das gefährliche Meer der großen Gesellschaft hinauswagen und so Schiffbruch litten. An sechster Stelle kommen die Söhne der Reichen, denen Geld und Wohlleben ein Hemmnis war, um etwas aus sich zu machen, die ihre Pflichten gegen die Allgemeinheit nicht erfüllen, weil die harte Notwendigkeit sie nicht dazu zwingt. Die Phantasten und Träumer werden in die siebente Abteilung gerechnet, Jünglinge, die in falschem Ehrgeiz falschen Zielen nachjagen, die nicht die nötige Geduld und Fähigkeit besitzen, um sich im Leben durchzusetzen. Die achte Klasse besteht aus Lebemännern, die nur dem Genuß nachjagen, aus den Zierbengeln, die in ihrer beschränkten Eitelkeit nur den Frauen gefallen wollen. Die neunte Sattung der Schädlinge besteht in den Epikuräern, die im Essen und Trinken den Sinn des Lebens sehen, die im Tabak- und

Satogenuß schwelgen und nur Gedanken auf Lederbissen haben. Der letzten Klasse sind alle zuzurechnen, die nicht an dem Gemeinwohl mitarbeiten, die nicht ihre Kräfte an das Blühen der nationalen Einrichtungen setzen, die ihre Ahnen vernachlässigen, nicht die Gräber der Eltern pflegen und keine Ehrfurcht vor Gott haben.

(Wie Verdi grüßen lernte.) Zur Hundertjahrfeier Verdis wird in der „Stalia“ eine nette Anekdote erzählt: Der berühmte Komponist war von Natur ein bißchen brummig und unhöflich; wenn er in Genua durch die Straßen ging, guckte er gewöhnlich starr in die Höhe, um nur ja keinen der vielen Grüße erwidern zu müssen. So ging er auch eines Morgens für sich allein hin, als ihm plötzlich eine sehr vornehm gekleidete Dame den Weg versperrte. Verdi prallte mit ihr zusammen und war nun natürlich gezwungen, die Augen von den hohen Höhen abzuwenden und nach unten zu senken. „Entschuldigen Sie,“ sagte die Dame, „Sie sind doch Giuseppe Verdi?“ — „Ja wohl.“ — „Derjelbe, der den Rigoletto geschrieben hat?“ — „Derjelbe.“ — „Dann möchte ich Ihnen nur sagen, daß Ihr Hut beschmutzt ist.“ Verdi nahm den breitkrempigen Hut mit einer raschen Bewegung vom Kopfe; in demselben Augenblicke begann die Dame laut aufzulachen. Auf dem Hute befand sich auch nicht ein einziges Staubkörnchen. Der Meister blickte die Dame verblüfft an und sagte unsicher: „Ja, meine Gnädige, was soll denn das heißen?“ — „Das soll heißen,“ erwiderte die resolute Dame, „daß niemand in der Welt, auch nicht der Mann, der den Rigoletto geschrieben hat, gezwungen ist, anderen gegenüber unhöflich zu sein. Man sollte sich vielmehr, wenn man den Rigoletto geschrieben hat, mindestens Damen gegenüber an Höflichkeit gewöhnen und den Hut abnehmen, wenn man von einer Dame gegrüßt wird.“ Verdi ließ die Lektion ruhig über sich ergehen und bot der Dame den Arm; sie nahm ihn lächelnd an, und der zur Ordnung gerufene Komponist grüßte, so lange er die schöne Frau am Arm hatte, jeden, der ihn grüßte; schließlich nahm er gar den Hut unter den Arm, indem er sagte: „So brauche ich wenigstens nicht jeden Augenblick den Arm auszustrecken!“

(Eine Unterhausdebatte über die Zwangsfütterung der Suffragettes.) Im englischen Unterhause stellte am Freitag Abg. Mr. Kennant an den Staatssekretär die Anfrage, ob es wahr sei, daß die Suffragette Miss Lenton im Gefängnis zwangsweise genährt wurde und hiebei flüssige Nahrung, die ihr mit einer Tube in den Magen eingeführt wurde, in die Lunge gelangte, so daß Miss Lenton in das Hospital überführt werden mußte. Der Staatssekretär Mr. Mac Kenna erwiderte darauf: „Es ist vollständig unwahr, daß etwas derartiges geschehen ist, Miss Lenton erkrankte mehrere Stunden, nachdem sie zwangsweise genährt worden war, aber nicht an dieser Ernährung, sondern an den Folgen ihres zweitägigen Hungerstreiks.“ Mr. Kennant: „Darf ich fragen, ob, falls Frauen durch die Zwangsfütterung Schaden an ihrer Gesundheit erleiden, die betreffenden Gefängnisärzte hiefür verantwortlich sein werden?“ Mr. Mac Kenna: „Ich muß warten, bis so ein Fall sich ereignet, um dann prüfen zu können, ob diese Gesundheitsstörung auch wirklich durch die zwangsweise Fütterung entstanden ist.“ Der Abgeordnete Mr. King fragte hierauf, ob dem Staatssekretär bekannt sei, daß man leidende Personen, die Nahrung durch den Mund nicht aufnehmen können, öfters dadurch ernährt, daß man ihre Haut mit Olivenöl massiert, also den Patienten durch die Haut füttert, und ob es sich nicht empfehlen würde, nach dieser Methode auch bei Suffragettes, die die Nahrungsaufnahme verweigern, vorzugehen. Mac Kenna erwiderte darauf, daß ihm wohl Fälle bekannt seien, wo man kleine

## Ausgestoßen.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

(52. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Allerdings, das ist die richtige Folgerung. Von seiner Unschuld war ich so wie so überzeugt. Es handelt sich also um Ihre zweite Bemerkung; haben Sie jemand in Verdacht?“

Der Detektiv zog die Uhr.

„Jetzt muß ich leider gehen,“ erklärte er lächelnd. „Vertrauen Sie mir, das ist alles, was ich vorläufig von Ihnen verlange. Es fehlt mir augenblicklich an Zeit, Ihnen meine weiteren Pläne zu enthüllen, und ich habe mit dieser Herztätigung nur bewirken wollen, daß Sie neuen Mut schöpfen sollen. Wenn mich nicht alles trügt, werde ich mir die Extraprämie verdienen können.“

„Die ich Ihnen mit Freuden geben werde!“ rief der Doktor, indem er ihm dankbar die Hand drückte.

„Halten Sie mich aber nicht für einen Egoisten, ebenso heiß sehne ich die baldige Befreiung Ihres unschuldigen Freundes herbei.“

Er begleitete seinen Besuch bis zur Tür, und nachdem er diese verschlossen, zog er schleunigst wieder seine Livree an.

Inzwischen stieg Baldau, ganz selig vor Hoffnung, die Treppe hinauf und schritt die Friedrichstraße hinunter. Seine Gedanken waren noch immer bei diesen Tagebuchblättern, die er soeben studiert.

Armer Mann, was mußte er gelitten haben! Und was würde er sagen, wenn er wüßte, was nach seinem Tode noch sein Sohn leiden mußte!

Er war gerade an der Ecke angelangt, als er plötzlich durch gellendes Rufen und Schreien aus seinem Sinnen aufgeschreckt ward. Ein Pferd war scheu geworden und raste durch die Leipziger Straße. Im schärfsten Galopp kam es mit seinem Wagen dahergejagt, während der Lenker auf dem Bock die Zügel verloren hatte und sich nun seinem Schicksal zu ergeben schien.

Die Gefahr war außerordentlich groß, denn gerade an dieser Stelle herrschte der regste Fuhrwerks- und Personenverkehr, so daß das größte Unglück entstehen konnte. Der Durchgänger hatte bereits mehrere Gespanne zur Seite geschleudert und jeden Augenblick war ein Zusammenstoß mit einer der schweren elektrischen Bahnen, ein völliges Zertrümmern des Wagens und der Tod des Insassen zu erwarten.

Baldau blickte hin, und plötzlich stand ihm eine Szene greifbar vor den Augen, die er einst in Spanien bei einem Stiergefecht mit angesehen hatte. Ein wütender, zum Tod verwundeter Stier hatte seine letzte Kraft zusammengenommen und wollte sich wenigstens im Tode noch an seinen grausamen Feinden rächen: mit einem Satz stürzte er auf einen der Bandilleros zu, um ihm den Bauch mit seinen gewaltigen Hörnern aufzuschlitzen. Der Torero war verwirrt, er hatte diesen Angriff gar nicht erwartet und schien verloren; schon war das rasende Tier nur noch fünf Schritte von ihm entfernt, als ihm ein rettender Gedanke kam; er ergriff eine der Capas, der roten Mäntel, wie ihn die Chulos tragen, und der auf der Erde lag; er war außen blutrot, um den Stier zu reizen, und im Innern weiß gefüttert. Er drückte ihn zusammen, und in dem Augenblick, da der Stier direkt vor ihm stand, rollte er die weiße Seite schnell auseinander.

Was er beabsichtigt, gelang ihm; der Stier stutzte und blieb am ganzen Leibe zitternd wie angenurzelt stehen, der Bandillero war gerettet, und tausendstimmiges Hurra lohnte seine Geistesgegenwart.

Blitzschnell ging ihm das durch den Kopf, und wie von einem dunklen Orange vorwärtsgestoßen, stellte er sich mitten auf den Fahrweg und erwartete das Nahen des scheuen Pferdes.

Unter wildem Geschrei und Angstrufen der Menge raste es herbei, und in dem Augenblick, als er nur noch einige Schritte von ihm entfernt war, faßte er krampfhaft seinen Schirm und spannte ihn mit einem scharfen Ruck auf. Entsetzt fuhr das Tier zurück und blieb dicht vor ihm zitternd und bebend stehen. Schnell ergriff er die Zügel, von allen Seiten sprangen die Leute hinzu, und die Rettungstat war vollbracht.

Bleich stieg jetzt der Insasse des Gefährtes aus, es war Leutnant Erich von Neudeck. Stumm ging er auf den Doktor zu und drückte ihm schweigend die Hand. Erst allmählich schien er die Sprache zurückzubekommen, endlich öffnete er den Mund und sagte leise:

„Ich danke Ihnen mein Leben, Herr Doktor!“

„O, Sie nehmen die Geschichte wohl zu tragisch, Herr Leutnant!“ sagte Baldau einfach, „ich tat nur, was ich für meine Menschenpflicht hielt.“

Unterdessen war der Diener herbeigeeilt; er hatte sich durch einen Sprung zu retten versucht, und es war ihm geglückt.

Das Pferd war ganz ruhig geworden, der Leutnant ließ es von dem Diener nach Hause führen, während er Baldau bat, mit ihm auf seine glückliche Rettung anzustoßen. (Fortsetzung folgt.)



Kinder auf diese Art mit Lebertran behandelt habe. Die Erfolge waren aber sehr gering und sicher würde diese Ernährungsmethode bei erwachsenen Frauen auf die Dauer nicht genügend sein. Die Debatte ging schließlich ins Scherzhafte über, da der interpellierende Abgeordnete von Olivenöl und Mac Kenna von Lebertran sprach, der bekanntlich vom Stöckfisch gewonnen wird. Dies veranlaßte einen Abgeordneten zu der maliziösen Frage, ob der Minister der Ansicht sei, daß bei Suffragettes nur das Öl des Stöckfisches in Betracht käme.

— (Einer, der 40 Liter Wasser täglich trinkt.) Im zweiten Märzheft des „Hyg“ (Verlag Volksmedizin) lesen wir folgenden interessanten Fall: Daß ein Mensch täglich ungefähr 40 Liter Wasser trinkt, um seinen Durst zu befriedigen, dürfte ein ganz außergewöhnlicher Fall sein. Der in Frage stehende Patient soll schon in der frühesten Jugend täglich vier bis fünf Liter Wasser getrunken haben. Nach einem Sturze auf den Kopf trat bei ihm im Alter von etwa 17 Jahren ein geradezu unbeschreibliches Durstgefühl auf, so daß er Flüssigkeitsmengen bis 40 Liter im Tage zuführen mußte. Seine Harnausscheidung betrug ebenfalls bis zu 40 Liter im Tage und sein Körpergewicht nahm zusehends ab. Bei der aufgenommenen Kur konnte man es bald dahin bringen, daß der Patient nur 20 Liter trank, was aber immerhin noch eine ganz anständige Menge bedeutet; durch vorzügliche, salzarme Nahrung und gewisse Mengen von Eiweiß konnte man denn auch nach und nach den Durst auf sechs bis acht Liter verringern. Das Körpergewicht stieg um 26 Pfund in einem halben Jahre. Dieser Patient hatte weder Zucker im Urin, noch irgendwelche Bestandteile bedenklicher Art. Es muß sich bei ihm also um eine rein nervöse Störung handeln, auf die man die Harnruhr zurückzuführen gezwungen ist, da man keine mikroskopischen und anatomischen Zeichen für sie im Körper finden konnte. Bei Tieren kann man durch Verletzung des Kleinhirns ähnliche Erscheinungen hervorrufen, wie sie dieser Mann aufwies.

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Unser Wirtschaftsleben im Jahre 1912.

(Schluß.)

Im Holzhandelsgebiete wurde im abgelaufenen Jahre vielfach berechtigterweise Klage geführt, daß angesichts des tripolitaniischen Krieges Geld nur schwer und langsam zu erhalten sei. Hierbei gestaltete sich der Zugang zu den Kreditquellen von Tag zu Tag schwieriger und es mußte der Frage der Kreditbeschaffung eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Ein larger Kredit bei hochgespannten Zinsen bereitet speziell diesem Geschäftsweige mit seinem breiten Kreditbedürfnisse schwere Sorgen. Nach Schnittholzware gab es noch ziemliche Nachfrage bei annehmbaren Preisen. In Rundholz und Buchenschnittholz in Testonis und Tavolettis ist hingegen ein sehr langes Geschäft zu verzeichnen. Die Balkanereignisse haben die Ausfuhr nach Griechenland und der Türkei unterbunden, wohin sonst das meiste und schönste Holzmaterial geliefert wird.

Die labile Lage unseres Wirtschaftslebens findet in nachstehenden Ziffern ihren Ausdruck: Im Amtsbezirk des Laibacher Landesgerichtes gab es im Jahre 1911 14.215, hievon in Laibach 5186 Exekutionen, im Jahre 1912 hingegen 16.021 und hievon in Laibach 5668. Im Amtsbezirk des Kreisgerichtes Rudolfswert kamen im Jahre 1911 7271 Exekutionen, wovon auf Rudolfswert 349 entfielen, vor; das Jahr 1912 aber brachte 8464 Exekutionen, hievon in Rudolfswert 224. Eine traurige Zeugenschaft für die obwaltenden kritischen Verhältnisse bieten die in letzter Zeit in rascher Folge auftauchenden Konkurse. Beim Landesgerichte in Laibach wurden im Jahre 1911 13, im Jahre 1912 25 Konkurse eröffnet, und das Kreisgericht Rudolfswert hatte im Jahre 1911 8, im Jahre 1912 5 Konkursöffnungen zu verzeichnen.

Eine ungesunde Erscheinung für unser engeres Wirtschaftsleben tritt auch in der Tatsache zutage, daß in den gegenwärtigen an sich bewegten und flauen Zeiten ohne wirkliche Notwendigkeit eine Menge Geld für diverse Artikel über die Landesgrenzen geht, obgleich solche in guter Qualität und um billigeren Preis von innerhalb des Landes wohnhaften Handels- und Gewerbetreibenden geliefert werden könnten. Es werden eben gar häufig aus purer Laune und ungefunter Eitelkeit auswärtige Bestellungen gemacht.

Was die Industrie anbelangt, weist vor allem das Baugewerbe im verflossenen Jahre eine äußerst flauere Konjunktur auf. Die Bautätigkeit war im abgelaufenen Jahr die geringste in der ganzen Zeit seit dem Erdbebenjahre. Die Tatsache, daß überhaupt nur ein paar Objekte in Bau kamen, bekamen sämtliche Professionisten, wie die Steinmetze, Zimmerleute, Dachbeder, Schlosser, Spengler, Tischler, Maler, Anstreicher, Installateure, die bei Bauten regelmäßig beschäftigt werden, aufs unangenehmste zu fühlen. Die Stagnation griff auch auf den Handel mit Kalk, Zement, Sand und Bausteinen über. Die Ziegeleien litten unter dem schwachen Ziegelabsatz, ebenso hatten die Fuhrleute nur larmen Verdienst.

Die Schuhwarenindustrie hätte anscheinend einen ziemlich normalen Verlauf genommen, wenn nicht der durch den Balkankrieg verursachte Umschwung gekommen wäre. So aber stagnierten die Geschäfte und gegen Ende des Jahres war der Export nach dem Balkan bereits völlig eingestellt. Aber auch der einheimische Handel hatte in den letzten Monaten infolge der gespannten Lage erheblich zu leiden.

Die Eisenindustrie wies bis zum Herbst einen zufriedenstellenden Geschäftsgang auf; es gab genug Bestellungen und der Absatz vollzog sich glatt. Im letzten Vierteljahre trat infolge der kriegerischen Verwicklungen eine Wendung zum Schlechteren ein; die Geschäfte ließen sich nicht nach, bis die Kriegsereignisse sie völlig unterbunden. Hinsichtlich der Preise für die fertiggestellten Produkte wird behauptet, daß sie nicht jene Höhe erreichen konnten, die ihnen eigentlich mit Rücksicht auf die stark gestiegenen Rohmaterialpreise hätte zukommen sollen. Die Papierindustrie und Pappefabrikation war nach einem anfänglich ziemlich normalen Anlaufe im Herbst ebenfalls durch die Ereignisse, die sich am Balkan und in der Türkei abspielten, schwer und hart betroffen worden. Die Spinnereien und Webereien müssen das abgelaufene Jahr als ein überaus schlechtes bezeichnen. Die schon an sich gespannte Lage, die eine Reduktion des Geschäftsbetriebes um ein Drittel heraufbeschworen hatte, wich nach Ausbruch der Feindseligkeiten geradezu desolaten Zuständen. Die guten Hoffnungen, denen sich die Textilindustrie in der Levante angesichts des Krieges mit Italien hingeben zu können geglaubt hatte, wurden zu Wasser. Besonders deprimierend ist aber bei alledem die Tatsache, daß die wirtschaftliche Zerfahrenheit gerade über unseren Staat hereinbrechen mußte, während anderwärts — in erster Linie in Amerika und in England — eine sehr günstige Konjunktur herrschte. Ein Aufblühen unserer Industrie in der Zukunft wird nur dann möglich sein, wenn unsere Produktion durch günstige Handelsverträge den Weg und die Arbeit in den Orient offengelegt erhält. Die Seifenfabrikation litt unter zu starker Konkurrenz im Norden. Das Wachsziehgewerbe hatte dabei ein normales Geschäftsgang, der Ausfuhrhandel aber wurde auch ihm durch den Krieg unterbunden. Die chemische Industrie erscheint infolge des Krieges indirekt dadurch betroffen, daß die angesichts des verringerten Absatzes eingeengte Papierindustrie mit wesentlich geringeren Ansprüchen herantritt. Dieser Industriezweig hat auch unter der Last der äußerst ungünstigen Tarife zu leiden. Die Siebindustrie hatte noch bis Oktober eine mittelmäßige geschäftliche Situation zu verzeichnen, dann aber stagnierte mit einemmale der Handel beinahe ganz; denn der Balkan bildet für diesen Industriezweig ein überaus wichtiges Absatzgebiet. Infolge der verschlechterten Abnahme häuften sich bedeutende Warenvorräte an, obwohl die Produktion angesichts der zwingenden Umstände ganz bedeutend eingeschränkt worden war. Die Zahlungen fließen nur langsam ein, die Rohmateriallieferanten aber müssen in Kassa bezahlt werden. Die Maschinenindustrie hatte ein ziemlich trübes Geschäftsjahr; die Bestellungen waren spärlich und überdies häufig an die Bedingung geknüpft: wenn es nicht zum Kriege komme. Auch die Lederbranche, insbesondere jene, die an den Export angewiesen ist, klagt über die schwierigen Zeiten. Weiters hatte die Zementindustrie gegenüber dem Jahre 1911 einen verringerten Absatz. In der ersten Jahreshälfte gab es noch verhältnismäßig gute Geschäftsabschlüsse, in der zweiten aber trat eine empfindliche Verflauung als die unabwendbare Folge der durch die Kriegsereignisse und die Kreditverwertung hervorgerufenen Stodung im Baugeschäfte ein. Auch wurden die Betriebe durch den Streit in den englischen Kohlenrevieren und die daraus sich ergebende Verteuerung des Brennmaterials ungünstig beeinflusst. Leider ist eine günstige Wendung in naher Zukunft nicht zu erhoffen.

So weist denn unser Wirtschaftsleben im Jahre 1912 fast nur düstere und dunkle Seiten auf. Angesichts der bestehenden Tatsachen sollte füglich alles vermieden werden, was den produktiven Elementen neue Bürden auferlegen könnte.

— (Dienstbezugsanzeigen und Terminverlegung zur Einbringung der Personaleinkommensteuerbekenntnisse.) Infolge der bereits wiederholt erfolgten Verlängerung der Frist zur Einbringung der Personaleinkommensteuerbekenntnisse scheinen zahlreiche zur Einbringung von Dienstbezugsanzeigen für ihr Dienstpersonal Verpflichtete der irrigen Meinung zu sein, daß mit den erfolgten Terminverlegungen in analoger Weise wie für die Personaleinkommensteuerbekenntnisse auch für die Dienstbezugsanzeigen die Einbringungsfrist verlängert worden sei, weswegen sie überhaupt noch keine Dienstbezugsanzeigen einbrachten. Obwohl nun die Fassungen laut letzt-ergangener Anordnung des Finanzministeriums erst in der Zeit vom 1. bis 31. Mai einzubringen sein werden, sind andererseits die Dienstbezugsanzeigen sofort einzubringen, weil eine Fristverlegung für deren Einbringung überhaupt nie ergangen und ihr Einreichungstermin somit bereits mit dem 31. Jänner l. J. fällig geworden ist.

— (Kostbarkeiten in Postpaketen.) Das Handelsministerium hat in den letzten Tagen sämtlichen Postämtern folgendes bekanntgegeben: Nach Ländern, welche bei den Postpaketen Wertangaben zulassen, dürfen gemünztes Geld, Gold- und Silberwaren sowie andere kostbare Gegenstände in Postpaketen ohne Wertangabe nicht versendet werden. Im inländischen Verkehre, im Verkehre mit Bosnien-Herzegowina und Deutschland gilt dieses Verbot indessen nicht. Blattgold und Blattsilber können — insoweit in den „Zollvorschriften und Einfuhrbeschränkungen“ nicht für den Verkehr mit einzelnen Ländern das Gegenteil gesagt ist — allgemein in Postpaketen ohne Wertangabe versendet werden. Welche Gegenstände sonst von der Beförderung in Paketen ausgeschlossen sind, ist durch die in den einzelnen Ländern geltenden Zoll- und sonstigen Vorschriften bestimmt.

— (Zur Zeremonie der Fußwaschung in der Laibacher Domkirche) wurden heuer folgende Greise zugelassen: Martin Kadunc aus Laibach (91 Jahre), Thomas Kerč aus Predafel (89), Martin Grass aus Krainburg (86), Jakob Kofelj aus Steinbüchel (85), Johann Zalar aus Franzdorf (84), Johann Janc aus Predafel (81), Jakob Demšar aus St. Georgen bei Krainburg (80), Anton Arhar aus St. Veit ob Laibach (79), Johann Brezovar aus Laibach (79), Matthäus Sajovic aus Gorice (79), Jakob Ertnik aus Laibach (76) und Franz Paternost aus Ublsberg (75). Alle Greise zusammen sind 984 Jahre alt.

— (Aus der Diözese.) Herr Franz Volk wurde zum Pfarradministrator in St. Peter bei Rudolfswert und Herr Franz Zorko, Expositus in Radanje selo zum Pfarradministrator in Kosana ernannt.

— (Evangelische Kirche.) Heute abends um 8 Uhr gelangt das Abendlied „Der du mir das Leben“ von G. Geitich (Sopran solo Fräulein Rednagel), Op. 21a, am Ostermontag um 10 Uhr vormittags Vefers „Adagio“ und Rotturo, Op. 6, von Fischenhagen für Violoncell (Solo Herr Rudolf Paulus) zur Ausführung.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat an Stelle der krankheits halber beurlaubten Lehrerin Maria Malara die bisherige Supplentin in Vlatna Brezovica Hermine Sobal zur Supplentin an der Volksschule in Oberlaibach und an Stelle der krankheits halber beurlaubten Lehrerin Rosa Cerne die bisherige Supplentin in Ober-Siska Maria Haba zur Supplentin an der Volksschule in Rudolfswert bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Ublsberg hat an Stelle der krankheits halber beurlaubten Lehrerin Maria Mahorčič die geprüfte Lehramtskandidatin Ludmilla Kavš zur Supplentin an der Volksschule in Sturje bestellt.

— (Ein Fiaferautomobil.) Der Stadtmagistrat erteilte der Firma Karl Camernik & Komp. die Konzession für Fiaferautomobile mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß ein für Fiaferfahrten bestimmtes Automobil stets auf dem Platze bereit zu sein habe. Als Standplatz ist die gegenüber dem Kinematograph „Ideal“ liegende Straßenseite bestimmt. Tarif: Normaltaxe 80 h für drei Personen und Kilometer samt Aufnahme kleineren Gepäcks.

— (Projektirte Neubauten.) In der letzten Gemeindefitzung des Stadtmagistrates wurde der Krainischen Sparkasse die Baubewilligung für ein dreistöckiges Wohnhaus mit Vorgärten (im modernisierten Niedermeierschen Stile) erteilt. Das erwähnte Gebäude wird auf den Parzellen der genannten Sparkasse hinter dem Theatergebäude in der Simon Gregorčičgasse aufgeführt werden und ca. 36 Wohnungen samt Nebenräumen umfassen. Mit dem Bau soll im heurigen Frühjahr begonnen werden. Außer diesem Baue wurden noch etliche andere kleinere Bauarbeiten sowie die Errichtung einer Autogarage im Gartenraume des Hotels „Union“ bewilligt. An der Cesta vseh cesarjev hat J. Brudar mit dem Bau eines Parterrehauses begonnen.

— (Sammelanarbeiten.) Am vergangenen Montag wurde am Poljanadamm mit den Erdaushubungen vom Komischen Hause gegen die Jubiläumsbrücke begonnen und am Petersdamm die Partie zwischen der Lederfabrik und dem Mallhschen Hause in Angriff genommen. In der ersten Woche nach Ostern beginnen die Vorbereitungen für die Legung der Sammelkanäle diesseits der Jubiläumsbrücke, d. i. am rechten Ufer durch die Schulallee und am linken Ufer vom Leuzschen Hause gegen die Franzensbrücke. Infolgedessen erfährt der Marktplatz für Lebensmittel in den nächsten Tagen folgende Umänderung: Die Fleischer, Viktualien- und Gemüsehändler werden verlegt. Erstere erhalten den Bodniplatz, die übrigen den Platz vor dem „Mestni dom“ zugewiesen. Die Engros-Verkäufer (Brennholz, Kartoffeln usw.) werden auf den Jakobsplatz verlegt werden. — Bei der Franzensbrücke wird die Aushebung des Sehmobdens und die Herstellung der neuen Kaimauer eifrig fortgesetzt. Die Pilotierung des für die genannte Mauer in Betracht kommenden Bettstreifens ist nahezu bis zur Grabstzbrücke beendet. Die Eisenbetonkonstruktion wird ungeführt fortgesetzt, so daß die Arbeiter täglich sichtbare Fortschritte aufweisen. Die Sprengarbeiten erfordern an einigen Stellen viel Zeit und Sprengstoff. Die Vertiefung durch den Bagger umfaßt derzeit bereits die ansehnliche Strecke zwischen der Zwangsarbeitsanstalt und Umat; sie dürfte in vier Wochen bis zur Einmündung des Struberkanals gelangen.

— (Der astronomische Frühling) hat heute um 6 Uhr 18 Minuten früh begonnen.

— (Die Friseurgeschäfte in Laibach) werden am Ostermontag vormittags offen, am Ostermontag hingegen den ganzen Tag geschlossen sein. Es wird gebeten, das Haarschneiden nach Möglichkeit schon früher besorgen zu lassen.

— (Der Verein der k. k. Postmeister und Postexpedienten.) Landesgruppe Krain-Küstenland, wird am 6. April um 3 Uhr nachmittags im Hotel „Mirija“ in Laibach seine ordentliche Hauptversammlung abhalten. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Bericht des Wiener Zentralausschusses (Referent Herr Schagger). Sollte die Hauptversammlung um 3 Uhr nicht beschlußfähig sein, so findet eine Stunde später eine neuerliche Hauptversammlung bei jeder Anzahl von Mitgliedern statt.

— (Der Verein „Gartenbauschule“) wird am sechsten April um 3 Uhr nachmittags im Café Banossi in Stein seine Hauptversammlung abhalten.



— (Neubauten in Unter-Siška.) Der Baumeister Bettelino hat in der Knezova ulica mit dem Bau seines einstöckigen Wohnhauses begonnen; der Rohbau ist nahezu fertig. Im Bau begriffen sind die Wohnhäuser des J. Bonač und F. Bezaj. An der Planinska cesta ist der Bau des zweistöckigen Wohnhauses des Maschinenführers Jenko und in der Kamniška ulica der Bau des Parterrehauses des Eisenbahnbediensteten Ložar im Zuge. Der Fabrikbesitzer G. Zelenka hat in seinem Fabrikgebäude mit Adaptierungsarbeiten begonnen. Aus den bisherigen Räumen läßt er 14 Wohnungen herstellen. Auch die Straßenregulierung wurde zum Teile in Angriff genommen.

— (Eine Militärmusikantstalt in Krainburg.) Wie bereits gemeldet, beabsichtigt Herr Arnold Blajak in Krainburg ein Militärmusikzöglinginstitut ins Leben zu rufen, wozu er schon die behördliche Autorisierung erlangt hat. Der Unterrichtsdurs dauert zwölf Monate; als Honorar ist ein Betrag von 600 K (120 K beim Einschreiben, der Rest in monatlichen Raten) zu entrichten, wofür der Zögling die ganze Verpflegung und das betreffende Musikinstrument leihweise überlassen erhält. Die Zöglinge tragen die vorgeschriebene Militäruniform. Die Absolventen solcher Schulen werden von den k. und k. Militärmusikkapellen als Eleven angestellt und stets gerne aufgenommen. Die Leitung der Anstalt untersteht der Aufsicht durch einen k. und k. Offizier, ist daher streng militärisch, die Zöglinge gewöhnen sich infolgedessen ans Militärleben, wodurch sie ihr Ziel, in die Militärmusikkapellen eingereiht zu werden, mit Leichtigkeit erreichen. Der Beruf eines Militärmusikers verschafft baldigst eine gute materielle Existenz. Die Anstellung bei einer Militärmusik kann nach kurzer Vorbildung und ohne schwere materielle Opfer erreicht werden. Es ist jedoch zu bemerken, daß die Anstellung als Militärmusiker ohne entsprechende Fachvorbildung kaum erzielt werden kann. — Diese Fachvorbildung, die zur Erreichung eines Postens als Militärmusik unbedingt erforderlich ist, bietet gerade die geplante Militärmusikzöglingsschule in Krainburg, auf die hiemit aufmerksam gemacht werden mag.

— (Todesfall und Leichenbegängnis.) Wie bereits gemeldet, verschied am verfloffenen Sonntag in Krainburg der gewesene Schneidermeister Herr Michael Puznik im hohen Alter von 95 Jahren. Ein lange Reihe von Leidtragenden aus allen Kreisen der Stadtbevölkerung geleitete am 18. d. M. nachmittags diesen ältesten Bürger Krainburgs zur letzten Ruhestätte; korporativ beteiligte sich am Leichenbegängnis die freiwillige Feuerwehr- und Rettungsgesellschaft. Vor dem Trauerhause und am offenen Grabe trug der Männerchor des Citalnicaverines unter Leitung des Herrn Viktor Smigovc ergreifende Trauergefänge vor. Der Verbliebene, den man noch vor kurzem in den Gassen der Stadt wandeln gesehen, war vor Jahren eine lebendige Quelle der Geschichte Krainburgs. Er wußte viel aus der guten alten Zeit zu berichten und namentlich aus dem Leben Preserens, den er gut gekannt, manche humorvolle Anekdoten zum Besten zu geben.

— (Öffentlicher Vortrag in Krainburg.) Am 16. d. abends veranstaltete der Citalnicaverin in Krainburg im großen Vereinssaale einen volkstümlichen öffentlichen Vortrag, bei welchem Herr Professor Dr. Franz Lesič über das Thema „Skutari in der serbischen Geschichte und Dichtung“ sprach. Im Eingange schilderte der Vortragende die herrliche Lage der Stadt und des dazu gehörigen am Skutarisee gelegenen Bazar, verwies auf die volkswirtschaftliche Wichtigkeit der Stadt und deren Umgebung und erörterte endlich die große Rolle, welche die Stadt in der serbischen Geschichte und Dichtung spielte. Seine lichtvollen Ausführungen erläuterte er an einer vom russischen Professor Dr. Florinski entworfenes Landkarte. Das zahlreich erschienene Publikum folgte dem Vortrage mit gespanntem Interesse und spendete Herrn Prof. Dr. Lesič lauten Beifall.

— (Beim Schießen verunglückt.) Der 14 Jahre alte Besitzersohn Franz Kodolja in Oberfeld, Gerichtsbezirk Wippach, kaufte sich einen großen, alten und hohlen Schlüssel, den er als Pistole verwenden wollte. Am 8. d. lud er den Schlüssel mit Pulver und feuerte einen Schuß ab; beim Abfeuern des zweiten Schusses aber ging der Schuß nach rückwärts los und traf den Knaben in den Kopf, so daß er sofort bewußtlos zu Boden sank. Der lebensgefährlich Verletzte wurde ins Elternhaus gebracht, wo er am 18. d. M. den erlittenen Verletzungen erlag.

— (Brand.) Am vergangenen Freitag gegen 4 Uhr früh kam am hinteren Ende des Wohnhauses der Besitzerin Maria Prošenc in Ober-Dobrava, Gerichtsbezirk Egg, ein Feuer zum Ausbruch, das infolge der herrschenden Dürre rasch um sich griff und sich auch auf das Wirtschaftsgebäude ausdehnte. Beide Objekte brannten in wenigen Stunden samt allen darin befindlichen Lebensmitteln, Futtermitteln, Feld- und Hausgeräten nebst Geflügel und fünf Schweinen bis auf das Mauerwerk nieder. Die Insassen konnten sich nur mit knapper Not aus dem brennenden Hause retten. Das Feuer dürfte gelegt worden sein. Der Schaden beträgt bei 1300 K.

— (Verhaftung eines Zigeuners.) Am Dienstag verhaftete die Gendarmerie in Lanišče den 45 Jahre alten Zigeuner Franz Hudorovič, der vom Bezirksgerichte in Voitsch wegen Betruges gesucht wird, und lieferte ihn dem Bezirksgerichte in Laibach ein.

— (Verhaftung.) Vorgestern wurde in Tošto želo bei St. Veit ob Laibach ein Besitzer verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert, weil er dringend verdächtig ist, im Herbst vergangenen Jahres in der dortigen Gegend größere Diebstähle an Feldfrüchten verübt zu haben.

— (Freche Taschendiebstähle.) Am 12. d. M. wurde dem 85 Jahre alten Auszügler Thomas Zupan aus Selo, Gemeinde Zabreznica, während der Eisenbahnfahrt auf der Strecke Radmannsdorf-Lees im Gedränge die rechte innere Westentasche durchgeschnitten und daraus eine leberne Brieftasche mit 200 K gestohlen. — Am gleichen Tage wurde dem 69 Jahre alten Besitzer Johann Prošen aus Strohini bei Krainburg beim Kassaschalter in der Station Radmannsdorf im Gedränge die linke innere Westentasche durchgeschnitten. Hierbei fiel eine darin verwahrte leberne Brieftasche mit 520 K zu Boden, die Johann ein Mann aufhob, worauf er in der Menge spurlos verschwand. In beiden Fällen dürfte der Dieb ein und derselbe sein. Er ist bei 35 Jahre alt, war mit einem grauen Stofanzuge bekleidet und trug einen schwarzen Halbzylinder.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 2. bis 9. d. M. 73 Ochsen, 6 Stiere und 8 Kühe, weiters 195 Schweine, 159 Kälber, 29 Hammel und 100 Kühe geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 5 Schweine, 34 Kälber, 2 Hammel und 14 Kühe nebst 690 Kilogramm Fleisch eingeführt.

\* (Verhaftete Abgeschafte.) Vorgestern nachmittags wurden der eigentumsgefährliche 55jährige Oswald Kotnik aus dem Steiner Bezirke und die 36jährige Einschleicherin Moisia Jančar aus Dobrunje wegen verbotener Rückkehr verhaftet. Beide wurde gestern dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

\* (Für die Osterfeiertage) hat sich ein unbekannter Dieb aus der Selchammer des Selchers Franz Kode an der Poljanastrafe zwei fastige Schinken geholt.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\*\* (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) Der Ehrenabend der Schauspielerin Willy Rivrel vermittelte einem leider nicht allzu zahlreichen Publikum die Bekanntschaft mit geistvollen dichterischen Werken der Gegenwart. Der Abend begann mit dem Versspiele „Monna Violanta“ von Gustav Streicher. Der hochbegabte Dichter hat unter der Spitzmarke „Die Nacht der Toten“ zwei Versspiele, und zwar das ernste „Monna Violanta“ und das heitere „Hofnarr und Fürst“ geschrieben und den Künstlern Stella Hohensels und Josef Rainz gewidmet. Das Versspiel wird mit einem Monologe des Todes eingeleitet, der davor warnt, daß „der Fürwitz jeden Sinnes die Schleier zieht von all den dunkeln Rätseln“, die der Mensch nicht zu ergründen vermag. Monna Violanta ward durch einen gewissenlosen lasterhaften Vater an einen alten lasterhaften Wüstling verkauft, der das reine, unschuldige Weib in ein grauenhaftes Ehejoch zwang. Er stirbt, doch sein Tod bedeutet für die Witwe nicht Befreiung, denn er hat sein verderbtes Herz zurückgelassen. Seine bösen Augen starren aus allen Wänden und Ecken ihr entgegen, „quellend von Haß und Lüge“. Ihr erhitztes Gehirn wähnt seine gebrechlichen, begehrlichen Totenfingern nach ihr ausstrecken zu sehen und selbst der Anblick ihres lasterhaften Vaters weckt die entsetzliche Erinnerung an den verruchten Toten. Die Rettung kommt ihr durch den lebensfreudigen kühnen Condotiere Bettori, der, in heißer Liebe zu ihr entbrannt, sie dem Leben wiedergibt. „Denn nichts, nichts scheuen die grinsenden Schatten mehr als das frohlockende, jauchzende Leben!“ Fräulein Rivrel ist eine Schauspielerin, die in jenen Rollen ihre darstellerische Begabung und Intelligenz überzeugend zur Geltung bringt, die ein Aus- und Zurückbiegen von der Linie des Gewöhnlichen, Alltäglichen erheischen und in die Tiefe ungewöhnlicher Ereignisse schauen, welche auch den Darsteller zu Äußerungen ungewöhnlicher Art zwingen. Die Affekte des Entsetzens ließ sie den Zuschauer miterleben. Ebenso verstand sie es, durch die Erscheinungen des Jenseitigen, Traumhaften zu erschüttern. An Herrn Willy Rördlingen hatte sie einen trefflichen Kunstgenossen gefunden, der über eine ausdrucksvolle, klare Sprechweise und über alle Stufen der Empfindung verfügt. Beide erfreuten sich reichem Beifalles und wiederholter Hervorrufe, Fräulein Rivrel wurde zudem durch Widmung schöner Blumen Spenden ausgezeichnet. Treffliche Leistungen boten Fräulein Neufeld als Amme, Herr Felix als Vater und gewissenhaft wie immer war Herr Stöger als Diener. Der Abend schloß mit dem geistvollen Dialog von Max Bernstein, „Der goldene Schlüssel“. Dieser bildet eine Aussprache zwischen Mann und Weib über das wahre Wesen der Ehe, mit einem Hinterlande von Ideen und Empfindungen, zu dem eine Brücke führt, von dem, was Menschenherz erhebt und Menschenbrust durchbebt. Ein Traumbild öffnet den Ausblick in ein größeres, weiteres, glückliches Leben, in dem Pflicht Freude, Freude Pflicht ist und in dem das Gesetz gilt, daß Liebe Liebe lohne und wer lieben will, auch liebenswert erscheine. Herr Willy Rördlingen bewährte sich als vorzüglicher Sprecher, der ein demütigenwertes Gedächtnis besitzt, da er nahezu allein ein ganzes Buch in Versen zu sprechen hat. Fräulein Rivrel stand ihm hierbei lebenswürdig zur Seite. Zwischen diesen beiden geistvollen Stücken nahm sich der pikante Dialog zu einem Bilde von Reznicek „Die G'schamige“ recht bescheiden aus. Er wurde von Fräulein Rivrel und Herrn Rördlingen in gewinnend leichtlebigen Tone durchgeführt. Fräulein Kelsen fügte sich als eiferfüchtige Frau und Herr Grune als gepoppter Ehemann verdienstvoll in den Rahmen des Stückes. In die Spielleitung des Abends teilten sich Fräulein Rivrel und Herr Rördlingen mit Geschmack und Umsicht.

**Musica sacra.**

**In der Domkirche.**

Am 22. März (Karfreitag) beim Hochamt gegen halb 10 Uhr: Missa Mater Dolorosa von Jof. Gruber, Confitemini Domino und Tractus Laudate Dominum von Anton Foerster, Alleluja und Vesper choraliter. — Nachmittags um 4 Uhr bei der feierlichen Auferstehungsfeier: Zwei Responsorien: Angelus Domini und Cum transisset sabbatum und eine Motette Surrexit pastor bonus von Stan. Premrl. Te Deum von B. Goller, Regina caeli von Ant. Foerster, Tantum ergo von Dr. Fr. Rimovec, ein Osterlied von St. Premrl.

**Telegramme**

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

**Demarche Österreich-Ungarns in Cetinje.**

Wien, 20. März. Das „Fremdenblatt“ meldet: Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger in Cetinje hat den Auftrag erhalten, bei der montenegrinischen Regierung Vorstellungen zu erheben wegen der Vorfälle in Djakova, San Giovanni di Medua und wegen des Bombardements von Skutari.

Budapest, 20. März. Das Ung. Tel.-Korr.-Bur. ist auf Grund authentischer Informationen in der Lage, den Zwischenfall mit dem Dampfer „Skodra“ der Ungaro-Kroata in San Giovanni di Medua folgendermaßen darzustellen: Der Dampfer „Skodra“ war unter dem Kommando des Kapitäns Blasich in San Giovanni di Medua eingetroffen, um dort seine Ladung zu löschen. Der Hafenskapitän und der Platzkommandant verboten ihm dies und verlangten von ihm, vor den Hafen zu fahren und von den dort verankerten sieben griechischen Transportschiffen serbische Mannschaften und Kriegsmaterial in den Hafen zu bringen. Blasich weigerte sich dies zu tun, indem er darauf hinwies, daß er von der Direktion der Ungaro-Kroata keine Bevollmächtigung hiezu habe. Der Hafenskapitän drohte nun Blasich und wollte ihn zwingen, seinem Verlangen nachzukommen, als der türkische Kreuzer „Hamidje“ herankam und das Bombardement auf den Hafen begann. Hiedurch wurden vier griechische Transportschiffe zum Sinken gebracht, drei schwer beschädigt. Die „Skodra“ erlitt keinen Schaden, da sie auf einem günstigen Platz vor Anker lag. Als die „Hamidje“ wieder verschwunden war, verlangte der Hafenskapitän von Blasich, dieser möge mit seiner Mannschaft die ins Wasser gefallenen serbischen Soldaten retten. Blasich berief sich darauf, daß die Rettungsarbeit sehr gefährlich wäre und wies das Verlangen zurück. Hierauf kam der Platzkommandant und erklärte, daß er, wenn Blasich und die Besatzung der „Skodra“ nicht gehorchen würden, sie alle zusammen füßlieren lassen würde. Gleich darauf erschien ein montenegrinischer Gendarm auf dem Schiffe und zwang den Maschinisten mit vorgehaltenem Revolver, das Schiff in Vollampf zu setzen. Der Kommandant des Dampfers „Skodra“ hatte sich inzwischen auf das Hafenskapitanat begeben und um die Erlaubnis ersucht, nach Fiume abdampfen zu dürfen. Der Hafenskapitän gewährte die Erlaubnis, doch mußte Blasich vorher eine in serbischer Sprache abgefaßte Erklärung unterfertigen, wonach er in San Giovanni di Medua unbehelligt geblieben und ihm keinerlei Unrecht widerfahren sei. Kaum war der Erlaubnisschein, betreffend die Abfahrt der „Skodra“, unterfertigt, erschien, der Platzkommandant, ein Montenegriner, im Hafenskapitanat und nahm den Schein an sich. Nun machte Kapitan Blasich kurzen Prozeß. Er kehrte auf sein Schiff zurück und fuhr mit Vollampf aus dem Hafen. Von einer Verfolgung konnte natürlich nicht die Rede sein, da in San Giovanni di Medua kein einziges griechisches Kriegsschiff vor Anker lag, mit dem man hätte die Verfolgung aufnehmen können.

Wien, 20. März. Bezüglich der Differenz zwischen Österreich-Ungarn und Montenegro stellt die „Wiener Allgemeine Zeitung“ fest, daß bei der Vorstellung des österreichisch-ungarischen Geschäftsträgers in Cetinje bezüglich des freien Abzuges der Zivilbevölkerung von Skutari Österreich-Ungarn Ideen der Humanität vertritt, um nutzloses Blutvergießen zu verhindern und die Schrecken des Krieges nach Möglichkeit zu vermindern. Auch in Angelegenheit der Bestrebungen der montenegrinischen Behörden in Albanien, die Katholiken und Mohammedaner mit Gewalt zum Übertritt zum griechisch-orthodoxen Glauben zu zwingen, läßt sich die Monarchie vom Standpunkte der Toleranz und Humanität leiten. Die weitere Vorstellung der österreichisch-ungarischen Regierung erfolgte wegen der Ermordung des Franziskanerpeters Palić in Djakova, wobei die montenegrinische Regierung wohl sich bereit erklärte, dem Erzbischof von Przren zu gestatten, die kanonische Untersuchung vorzunehmen, dagegen die Teilnahme des österreichisch-ungarischen Bizekonsuls an der Untersuchung ablehnte, mit der Begründung, daß dies in Widerspruch mit den Souveränitätsrechten Montenegros stehen würde, da sich der fragliche Vorfalle auf montenegrinischem Gebiet abspielte. Das Blatt meint, daß mit dieser Entscheidung der montenegrinischen Regierung noch nicht das letzte Wort gesprochen sei. Die vierte Angelegenheit betrifft das Vorgehen der montenegrinischen Behörden gegenüber dem österreichischen Schiffe „Skodra“ und befindet sich noch in Schweben.



**Eine Staroperation am Grafen Stephan Tisza.**

Budapest, 20. März. Graf Stephan Tisza, der sich vor fünf Jahren einer Staroperation am linken Auge unterzogen hatte, wurde heute nachmittags vom Universitätsprofessor Hofrat Dr. Emil von Groß am rechten Auge operiert. Graf Tisza wird sich voraussichtlich zwei Wochen jeder Arbeit enthalten müssen.

**Die Ermordung des Königs Georg von Griechenland.**

Wien, 20. März. Seine Majestät der Kaiser hat eine 16tägige Hoftrauer für den König von Griechenland angeordnet.

Salonichi, 20. März. Der deutsche Kreuzer „Goeben“ erhielt den Befehl, bis zur Überführung der Leiche des Königs Georg hier zu bleiben und deren Transport nach dem Piräus zu begleiten. — Die Untersuchung gegen den Mörder des Königs hat keine weiteren interessanten Details ergeben. Die Annahme, daß er doch nur ge- dungen sein könnte, die Untat auszuführen, scheint keine Bestätigung zu finden. Der Mörder machte im Verlaufe der Untersuchung den Eindruck eines körperlich und geistig verkommenen Menschen, wenngleich gewisse Antworten höhere Intelligenz verraten. Eine Schwester desselben ist an einer hiesigen griechischen Privatschule als Lehrerin tätig.

Salonichi, 20. März. Bei der Übertragung der Leiche des Königs Georg vom Spital in das königliche Palais trugen den Sarg abwechselnd Prinz Nikolaus, der Adjutant des Königs und andere hohe Offiziere. Der Leiche folgten eine Anzahl hoher Offiziere sowie die Spitzen der kirchlichen und der Zivilbehörden. Eine Ab- teilung kretensischer Gendarmen eröffnete den Zug. Zu beiden Seiten des Sarges schritten Garde-Compagnen. Um 10 Uhr kam der Zug, der auf dem Wege den Schauplatz des Attentates passierte, vor dem Palais an, wo ein Bataillon die Ehrenbezeugung leistete. Der Sarg wurde in einem Parterrejaal auf einen Katafalk gestellt. Der Metropolit von Salonichi sprach ein Gebet, worauf die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden vor dem Sarg defilierten, an dem Hauptleute die Ehrenwache halten und Priester stille Gebete verrichten.

**Der Krieg.**

Konstantinopel, 20. März. Der offizielle Kriegs- bericht besagt: Seit zwei Tagen herrscht in Adrianopel andauernd Ruhe. Vor Bulair hat sich keine Änderung der militärischen Lage ergeben. Unsere Truppen haben durch die tapferen Angriffe, die sie vorgestern auf der ganzen Front der Cataldza-Linie in verschiedenen Richtungen unternommen haben, den Feind aus seinen Stellungen vertrieben. Feindliche Truppen unternahmen wäh- rend der Nacht, von Reserven unterstützt, einen Gegen- angriff auf Kadiköj, wurden aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

Sofia, 20. März. Die „Agence Télégraphique Bul- gare“ meldet: Bei Cataldza rückte gestern eine türkische Division mit Artillerie gegen den linken bulgarischen Flügel vor, wurde aber mit großen Verlusten zurück- geschlagen. Eine andere türkische Division marschierte gegen das Zentrum und näherte sich auf eine Entfernung von 400 Schritten den bulgarischen Verschanzungen. Die Bulgaren machten einen Gegenangriff und schlugen die Division in die Flucht. Die Türken ließen 500 Tote und Verwundete auf dem Platze. Gegen Abend versuchte der Feind mit sechs Bataillonen einen Angriff gegen den äußersten linken Flügel der Bulgaren, das Feuer unserer Infanterie und Artillerie hinderte jedoch den Feind näher zu kommen und zwang ihn, sich zurückzuziehen. In- folge der schweren Niederlage, welche der Feind vor- gestern an seinem linken Flügel erlitten hatte, versuchte er gestern keinerlei Bewegung auf dieser Seite. Das tür- kische Sanitätspersonal birgt die Leichen der im vor- gestrigen Kampf gefallenen Türken.

Die „Pol. Kor.“ meldet: Nach einem uns aus Konstantinopel zugehenden Berichte äußert sich dort unter dem Eindruck des Falles von Janina in militärischen wie in bürgerlichen Kreisen vollständige Kriegsmüdig- keit. Man scheut sich nicht, dem Bedauern darüber Aus- druck zu geben, daß der Entschluß zur Beendigung des Kampfes gegen die Balkanstaaten nicht schon längst ge- faßt worden ist. Man würde in diesem Falle, wie her- vorgehoben wird, von diesen Staaten sicherlich das Zu- geständnis erlangt haben, die Artillerie in Janina und Adrianopel zu behalten. Der in den Festungen erlittene, bezw. bevorstehende Verlust der Türkei an Kanonen und anderem Kriegsmaterial wird auf fünf Millionen tür- kische Pfunde geschätzt. Man beklagt ferner, daß durch die Verzögerung des Friedensschlusses neue, äußerst zahlreiche Opfer an Menschenleben und weitere enorme Schädigungen des Landes verursacht worden sind, ohne daß durch die Verlängerung des Widerstandes in irgend einer Hinsicht günstigere Friedensbedingungen als die früher zugestandenen erzielt worden wären.

**Unfall bei einem Hochofen.**

Dortmund, 20. März. In einem Hochofen der Dort- munder Union Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Sitten-Aktiengesellschaft hatten sich glühende Massen fest- gesetzt, die plötzlich in den Hohlraum hinabstürzten und das flüssige Eisen aus dem Ofen herausdrängten. Hier- durch erlitten etwa 15 Personen zum Teil schwere Ver- letzungen.

**Schneestürme in der Nordsee.**

Selgoland, 20. März. Gestern herrschte hier ein schwerer Südweststurm mit Schneetreiben. Zahlreiche im Hafen befindliche Schiffe zeigten Notsignale. Die Ret- tungsboote retteten über 20 Personen von diesen Schif- fen. Einige Schiffe gerieten in die Gefahr, gegen die Dünen getrieben zu werden. Sie wurden von Schaluppen in Sicherheit gebracht.

**Die Suffragetten.**

London, 20. März. In Englefield-Green, Graf- schaft Surrey, ist ein der Lady Whitte, der Witwe des Generals Sir George Whitte, gehöriges Landhaus durch Feuer vollständig zerstört worden. Das Feuer scheint von Anhängerinnen des Frauenstimmrechtes gelegt worden zu sein.

**Choleraepidemie.**

Petersburg, 20. März. Die Petersburger Tele- graphenagentur meldet aus Jantjesu: Im Flecken Se- frinto, nahe bei Sampschagus, ist eine choleraähnliche Epidemie aufgetreten. 30 Personen sind gestorben.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

**Angewandte Fremde.**

**Hotel „Elefant“.**

Am 20. März. Edle v. Langer-Podgora, Gutsbesitzerin- Preißegg. — v. Ritschl, k. u. k. Oberleutnant, Graz. — Ma- dessich, Fabrikant, i. Sohn, Triest. — Simonich, Fabrikant, Triume. — Chalusch, Architekt, i. Familie; Pejzial, Direktor; Josef, Fischl, Schiffska, Rde.; Kleinbauer, k. u. k. Oberleutnant, Wien. — Kahne, k. k. Rotar, i. Gemahlin, Egg. — Schmidt, k. u. k. Oberleutnant, Pola. — v. Soos, k. u. k. Oberleutnant, Győr. — de Bernardo, Kfm., Mailand. — Lorenz, Kfm., Zauer- burg. — Stegl, Kfm., Schemberg. — Zherne, Lehrer, i. Bru- der, Laase. — Kleindienst, Lehrer, i. Gemahlin, München. — Brauns, Lehrer, Schleisingen. — Bersic, Lehrer, Gutfeld. — Erzel, Rfd., Adelsberg.

**Grand Hotel Union.**

Am 20. März. Klammer, Inspektor; Schwepka, Jug.; Herman, Rager, Privat; Rinshin, Mayer, Kfte.; Ellbogen, Nume, Jugus, Rde., Wien. — Weingarten, Beamter, Klagen- furt. — Planch, Jug.; Weiner, Reumann, Rde., Graz. — Gostisa, Jug, Triest. — Leitner, Kfm., Wien. — Kracauer, Kfm., Paris. — Filippi, Rfd., Mailand. — Mayer, Rfd., Agram. — Gregovic, Privat, Kofelostvo.



Laibach, Rathausplatz Nr. 8.

983 6-5

Hüte werden zur Reparatur übernommen.

**Wichtig für jede Frau** ist es, sich über Hygiene und Pflege des Körpers zu unterrichten und insbesondere Klarheit darüber zu gewinnen, wie viele Leiden bei Frauen nur durch Unachtsamkeit entstehen und wie leicht diesen vorgebeugt werden kann. In populärer Weise gibt hierüber Aufklärung das interessante Buch „Was ist Hygiene“, welches auf Wunsch von dem Chemiker A. C. Hubmann, Wien, XX., Petraschgasse 4, **kostenlos** zugesandt wird. 91 b

**Lottoziehung am 19. März 1913.**

Brünn: 34 22 67 73 90

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.  
Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
20.	2 U. N.	736.1	11.0	W. z. stark	bewölkt	
	9 U. Ab.	37.1	8.5	W. mäßig		
21.	7 U. F.	37.1	10.0	SSW. schwach		0.6

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 8.5°, Normale 4.4°.

Wien, 20. März. Wettervoraussage für den 21. März für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend trübe, zeit- weise regnerisch, milde, westliche mäßige Winde. — Für Un- garn: Veränderliches mildes Wetter zu erwarten, stellenweise Niederschläge.

**Vabilo**

rednemu letnemu občnemu zboru „Gremija trgovcev“ v Ljubljani

ki se bo vršil

dne 6. aprila t. l. ob devetih dopoldne

v slučaju nesklepčnosti pa eno uro pozneje

v veliki dvorani „Mestnega doma“.

**Dnevni red:**

1. Pozdrav načelnikov.
2. Čitanje zapisnika zadnjega občnega zbora.
3. Poročilo o delovanju gremija v letu 1912.
4. Računski zaključek za leto 1912.
5. Proračun za leto 1913 in določitev doklade.
6. Volitev gremijalnega načelnika in načelnika šolskega odbora.
7. Morebitna volitev načelnikovega namestnika, odnosno odbornika.
8. Volitev dveh odbornikov in enega namestnika v raz- sodiški odbor.
9. Raznosterosti.

K polnoštevilni udeležbi vabi

1093

načelstvo.



Von tiefstem Schmerze gebeugt geben die Fa- milien Moller, Rump und Waibl die traurige Nachricht, daß ihre geliebte Mutter, Großmutter und Schwester, Frau

**Marie Moller, geb. Waibl**

Lokomotivführers-Witwe

nach langen, schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, heute den 20. März um 6 Uhr früh im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet morgen den 21. März um 4 1/2 Uhr nachmittags vom Trauer- hause Metelkova ulica Nr. 5 aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt. 1088

Laibach, am 20. März 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

**Dankagung.**

Für die uns erwiesene Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes, welcher uns durch den Tod der teuren Schwester, bezw. Tante, Fräulein

**Monika Amalia Regorschek**

getroffen hat, sprechen wir den tiefstempfundenen Dank aus, ebenso danken wir für die große Teil- nahme am Leichenbegängnisse und für die schönen Kranzspenden.

Laibach, am 20. März 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Zahvala.**

Za nam izkazano sočutje povodom težke izgube, ki nas je zadela vsled smrti drage sestre, oziroma tete, gospodične

**Monike Amalije Regorschek**

izrekamo najglobljo zahvalo, istotako se zahva- ljujemo za veliko udeležbo pri pogrebu in za podarjene lepe vence.

V Ljubljani dne 20. marca 1913.

Žalujoci ostali.



Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Preßerengasse Nr. 50.

Reserven: 95.000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Devisen; Geldanlagen geg. Einlagsbüchern u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 20. März 1913.

Table with multiple columns listing market prices for various securities, including state bonds, railway bonds, and other financial instruments. Columns include 'Schlußkurs', 'Geld', 'Ware', and 'Proz.'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 66. Freitag den 21. März 1913.

1007 St. 203/a. o. z. l. 1913. Razglasilo. Po § 60. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888, je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem v zvršitev...

pripoznati zaradi zvršitve agrarskih operacij ustvarjeni pravni položaj. V Ljubljani, dne 20. februarja 1913. C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem. 3. 203/M. D. de 1913. Rundmachung. Gemäß § 60 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, S. G. Bl. Nr. 2 de 1888, hat die k. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain...

agrarijske Operationen den Herrn f. f. Bezirkskommissär Dr. Friedrich Lufan in Laibach bestellt. Die Amtswirkfamkeit der beiden f. f. Lokal-kommissionäre beginnt sofort. Von diesem Tage angefangen treten in Ansehung der Zuständigkeit der Beförden, dann in Ansehung der unmittelbar und mittelbar Beteiligten, sowie der von denselben abzugebenden Erklärungen oder abzuschießenden Vergleiche, endlich in Ansehung der Verpflichtung der Rechtsnachfolger, die befußs Ausführung dieser Agraroperationen geschaffene Rechtslage anguerkennen, die Bestimmungen des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, S. G. Bl. Nr. 2, in Wirksamkeit. Laibach, am 20. Februar 1913. K. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain. 1052 3-2 3. 48/5/Präf. ex 1913. Rundmachung betreffend die neuerliche Verschiebung des Termines zur Einbringung der Personaleinkommensteuer- und der Rentensteuer-Befehntnisse für das Jahr 1913. Unter Bezugnahme auf die h. o. Rundmachungen vom 1. Dezember 1912, 3. A I 4223, vom 28. Dezember 1912, 3. 2052/Präf. und vom 17. Februar 1913, 3. 48/3/Präf., wird befannt gegeben, daß das f. f. Finanzministerium mit dem Erlasse vom 14. März 1913, 3. 18.080, die Frist zur Überreichung der Personaleinkommensteuer- und Rentensteuerbefehntnisse für das Jahr 1913 auf die Zeit bis 31. Mai 1913 verlängert hat. Präsidium der f. f. Finanzdirektion Laibach, am 17. März 1913. St. 48/5/Pr. ex 1913. Razglas glede zopetne preložitve roka za oddajo napovedi v svrhu priredbe osebne dohodnine in rentnine za leto 1913. Pozivno na tuuradne razglase z dne 1. decembra 1912, št. 4223 A I, z dne 28. decembra 1912, št. 2052/Pr. in z dne 17. februarja 1913, št. 48/3/Pr., se daje na znanje, da je c. kr. finančno ministrstvo z ukazom z dne 14. marca 1913, št. 18.080, rok za oddajo napovedi v svrhu priredbe osebne dohodnine in rentnine za leto 1913 vnovič do dne 31. maja 1913 podaljšalo. Predsedstvo c. kr. finančnega ravnateljstva V Ljubljani, dne 17. marca 1913.

1076 C 37/13 1 Oklic. O tožbi Franceta Lavrič, lesotrzca v Trstu, zoper Janeza Žnidaršiča v Topolu št. 2, kojega bivališče je neznan, radi 371 K 80 h s prip., se je odredila razprava na 28. marca 1913 ob 9. uri dopoldne pri podpisnem sodišču. Tožencu postavljeni skrbnik gospod Andrej Žnidaršič, vžitkar v Topolu, bo le-tega zastopal dotlej, da se ali sam oglasi ali pa imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija v Cirknici, odd. II., dne 17. marca 1913. 1037 C 44/13 3 Oklic. Antonu Virant, posestniku v Stančvrhu, je vročiti v pri c. kr. okrajni sodniji v Mokronogu tekoči pravni stvari zoper njega zaradi 800 K s prip. sodba z dne 12. marca 1913, opravilna številka C 44/13/3, s katero je Anton Virant obsojen Jerneju Jordanu, posestniku v Vel. Družčah, znesek po 800 K s prip. plačati. Ker je bivališče Antona Viranta neznan, se njemu postavlja za skrbnika v obrambo njegovih pravic gospod Jožef Lindič, posestnik v Stančvrhu. Ta skrbnik bo zastopal Antona Viranta v označenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se sam ali ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija Mokronog, odd. II., dne 12. marca 1913. 1079 L 2/13, P 38/13 3 Razglas. Franc Rogelj, posestnik v Dvorjah št. 35, se je radi bebosti dal pod kuratelo. Kurator se mu postavi Urban Kropar iz Cerkelj. C. kr. okrajna sodnija v Kranju, odd. II., dne 17. marca 1913.